

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Intrate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Die Friedensausichten und der Aufruf der russischen Synode.

Mehrere officiële Organe blasen jetzt die süße Friedensflöte, seit die Conferenzen in Wien begonnen haben. Auch durch die englische und französische Presse haben die Friedenshoffnungen in der jüngsten Zeit einige Nahrung erhalten. Namentlich gaben die officiësen Pariser Blätter sich wenigstens den Schein, als glaubten sie an die Möglichkeit so bedeutender Zugeständnisse von Seiten Russlands, daß England und Frankreich denselben ihrerseits in der friedlichsten Weise entgegenkommen könnten. Selbst der „Moniteur“ steht in seinem jüngsten Artikel über Kaiser Nikolaus mit dem Tode dieses Monarchen das Haupt Hinderniß des Friedens als geschwunden an; sein Nachfolger Kaiser Alexander II. vermöge dadurch, daß er eine Politik der Versöhnung in Aussicht stellt, Rußland den Frieden wieder zu geben und seine Weltstellung zu erhalten.

Die Wiener Conferenzen sind bis jetzt für die gesammte nichtofficiële Welt ein verschlossenes Buch, und selbst aus der theoretischen Verständigung über die allgemeinen Prinzipien läßt sich durchaus noch nichts Sicheres über den Erfolg des Friedenswerkes folgern. Die eigentlichen Schwierigkeiten werden erst beginnen, wenn man vom Allgemeinen auf's Besondere, von den Prinzipien auf die einzelnen Friedensgarantien kommt, welche Rußland gewähren soll, um der Möglichkeit entrückt zu werden, in einigen Jahren wieder den „kranken Mann“ zu überfallen, und Europa in Kriegsfurcht und in die Schrecknisse des Krieges zu versetzen. Handelte es sich lediglich um Sebastopol, so wäre allerdings zuzugeben, daß die Westmächte nicht unter jeder Bedingung auf seine Vernichtung bestehen werden, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Trauben sehr hoch hängen und daher — sauer sind.

Aber es fragt sich nur, ob die andern einzelnen und praktischen Bedingungen, welche man für die Sicherung des Friedens stellen wird, von Rußland nicht als eben so unannehmbar erachtet werden, da am Ende die Erhaltung Sebastopols für Rußland eben so wenig „letzter Zweck“ ist, als für die Westmächte seine Zerstörung. Rußland hält Sebastopol nur für ein höchst zweckmäßiges Mittel, seiner Pontusflotte einen unangreifbaren Hafen zu verschaffen und damit die Küstenländer des schwarzen Meeres zu beherrschen und sich eine feste Basis zu verschaffen, wenn es gilt, nach dem reichen Erbe des kranken Mannes zu greifen.

Was nun die russische Politik unter dem gegenwärtigen Kaiser betrifft, so findet der „Constitutionel“ zwei Momente, die ihr einen friedlichen Anstrich geben. Erstens hat Kaiser Alexander II. das charakteristische Wort „Transaction“ durch das Rundschreiben des Reichskanzlers Nessel-

rode ausgesprochen, zweitens ist in dem nur bezeichneten Document durchaus nicht mehr von der orthodoxen Kirche und dem griechischen Glauben die Rede. Der neue Kaiser Russlands scheint also darauf verzichtet zu haben, seine Völker durch die Religion zu fanatisiren, er wolle nicht mehr, wie sein Vater, der Papst des Orients sein.

Die Hoffnungen, welche sich auf das letztere Argument gründen, werden aber gründlich vernichtet durch ein Manifest der „heiligen russischen Synode“, die für die griechischen Christen dasselbe ist, was der Papst in der katholischen Kirche zu bedeuten hat. Dieses Manifest beweist, daß der neue Kaiser Russlands auch auf die Anwendung religiöser Hebel nicht nur nicht verzichtet, sondern sie in einer viel energischeren Weise, als sein Vorgänger, in Wirksamkeit zu setzen gedenkt.

In diesem Aufruf der heiligen dirigirenden Synode an das rechtgläubige Rußland wird die Religion in einer traurigen Art und Weise rein zu weltlichen Zwecken ausgebeutet und die Unwissenheit des russischen Volkes so arg benützt, daß die Geschichte wenig ähnliche Beispiele aufzuweisen hat.

„Kraft der Gnade, des Geschenke und der Macht, die ihr vom obersten Seelenhirten, unserm Herrn und Gotte Jesus Christus ertheilt worden ist, ruft die allerheiligste dirigirende Synode allen Russen, allen rechtgläubigen Kindern der orthodoxen russischen Kirche zu,“ so beginnt das Manifest, nachdem vorher der Name der heil. Dreieinigkeit gemißbraucht ist.

Wo und wann hat denn Christus, unser Herr, erlaubt, seine erhabene Religion als Mittel und Deckmantel zu weltlicher Herrschaft zu benutzen? Wo hat er, der dirigirenden Synode erlaubt, seinen Namen zu mißbrauchen, um einen kriegerischen Einfall Russlands in ein feindliches Nachbargebiet zu rechtfertigen?

„Es ist euch bekannt,“ sagt der Aufruf weiter, „wie ungerecht dieser Krieg gegen unser Vaterland von unsern Feinden begonnen ist, weil der große Herr und Kaiser Nikolaus gesegneten und ewig ruhmwürdigen Andenkens seiner heiligen Pflicht als Beschirmer des rechten Glaubens gemäß von der ottomanischen Pforte die Wiederherstellung der von ihr verletzten Rechte der heiligen orthodoxen Kirche verlangt hat; eben so bekannt ist, daß die Feinde des Kreuzes Christi zum allgemeinen Erstaunen eine Stütze gefunden haben in zwei sich christlich nennenden westlichen Mächten.“

Von der großen Ungerechtigkeit, welche Rußland beging, als es zwei friedliche Nachbarprovinzen kriegerisch besetzte, die Einwohner bis auf's Blut ausaugte, über 80.000 Mann hinopferte, sengte und brannte, davon scheinen die Verfasser des Aufrufs nichts mehr zu wissen. Und das Erstaunlichste für Rußland ist, daß sich andere